



SEHEN STATT HÖREN

...17. März 2012

1548. Sendung

In dieser Sendung:

Das „Korpus-Projekt“:

Systematische Erfassung der Deutschen Gebärdensprache an der Universität Hamburg

„Das Frühstück“:

Gebärdensprach-Artistik in einer Comedy-Szene von THOW&SHOW

Präsentation Jürgen Stachlewitz:

Hallo, liebe Zuschauer, willkommen bei Sehen statt Hören! Erinnern Sie sich noch daran, wie Gehörlose vor 20, 30 Jahren, wenn sie miteinander gebärdet haben, gesagt haben: „Wir plaudern“? Wir haben es „plaudern“ genannt! Erst ab Ende der 80er, Anfang der 90er Jahre sagten wir dann: Das ist unsere Gebärdensprache. Wir verstanden uns immer mehr als Gebärdensprachgemeinschaft, zu der auch Hörende und Schwerhörige gehörten, und waren stolz auf unsere eigenständige Sprache und Kultur! Die rein visuelle Gebärdensprache konnte man früher nur durch Zeichnungen oder Fotos festhalten. Mit den neuen Möglichkeiten kann sie jetzt zum ersten Mal in Deutschland genauestens wissenschaftlich dokumentiert werden. Zu diesem Zweck ist an der Universität Hamburg ein einzigartiges Projekt ins Leben gerufen worden. Sogar in einem großen deutschen Wochenmagazin konnte man schon einen ausführlichen Bericht darüber lesen. Die erste Phase, die sehr aufwändige Datenerhebung, ist jetzt abgeschlossen worden. Wir hatten Gelegenheit, dabei zu sein.

Korpus-Projekt

Universität Leipzig, Vorbereitungen für die Aufnahmen

Moderation Jürgen Stachlewitz: Wir sind hier in Leipzig, bei der letzten Station der Erhebungsreihe für das DGS-Korpus-Projekt der Universität Hamburg. Bisher wurden in zwei Jahren mehr als 300 Informanten bei Gesprächen in Gebärdensprache mit mehreren Kameras aufgezeichnet. Wie das genau vor sich geht, das können wir uns heute hier anschauen.

Gesprächsvorbereitung weiter

Patricia Barbeito Rey-Geissler macht Erklärung: Das gesamte Gespräch ist in vier Blöcke aufgeteilt. Zwischen jedem Block machen wir eine Pause. Den genauen Ablauf wird euch dann Matthias erklären.

Moderator Matthias Mauersberger: Gut, dann können wir mit dem Gespräch anfangen. Ich werde als Moderator das Gespräch nur steuern. Die Aufgaben und die Erläuterungen werden euch über die Monitore zugespielt. Die Aufgaben sind übrigens bei allen Erhebungen gleich. Ich bin hier bei diesem Gespräch nur als Unterstützung dabei.

Monitor – nächste Aufgabe / Totale von Gesprächssituation / Erhard Müller zuhörend

Aufgabenerklärung am Bildschirm

Stefan Goldschmidt: Bei dieser Aufgabe geht es um Namensgebärden. Wenn du eine Namensgebärde hast, kannst du diese kurz erklären?

Moderator Matthias Mauersberger: Bitte!

Martin Domke (mit Split Screen): Meine Namensgebärde wird überall gleich verwendet; und zwar so: „Martin – mit dem Vollbart“. Manche sagen auch: „Martin, der Dicke“. Die meisten benutzen aber die erste Variante.

Szenenwechsel: Hamburg

Moderation Jürgen Stachlewitz: Alles was die Gebärdensprache betrifft, von der Erforschung ihrer Grammatik bis zur Gebärdensprachbewegung, hatte hier an der Uni Hamburg seinen Ursprung. Vor drei Jahren hat die Akademie der Wissenschaften ein über 8 Millionen Euro teures Projekt mit einer Laufzeit von 15 Jahren an die Universität Hamburg vergeben. Es trägt den Namen „DGS Korpus“, und sein Ziel ist es, Gebärdensprachdaten in ganz Deutschland zu sammeln, zu dokumentieren und auszuwerten. Mit der Durchführung wurde das Institut für Deutsche Gebärdensprache der Universität Hamburg beauftragt.

Bibliothek der Universität Hamburg / Jürgen und Christian Rathmann in der Bibliothek

Prof. Christian Rathmann, Universität

Hamburg: Das DGS-Korpus Projekt hat insgesamt eine Laufzeit von 15 Jahren. Es gibt aber natürlich einzelne Phasen. In der ersten Projektphase geht es ausschließlich um die Datenerhebung, bei der wir in ganz Deutschland gebärdensprachliche Daten von jungen bis älteren Gehörlosen, von verschiedenen Regionen und Dialekten und von Männern und Frauen sammeln. Das ist der Fokus. Derzeit gibt es in Deutschland noch keine Dokumentation der Gebärdensprache. Das bedeutet auch, dass die Gehörlosen zum Teil noch kein Bewusstsein für ihre eigene Sprache und Kultur haben. Das ist nicht unbedingt falsch, sondern normal und kommt bei jeder anderen Sprachgemeinschaft auch vor. Aber anhand dieser Dokumentation hat man die Möglichkeit, ein neues Bewusstsein zu entwickeln. Das ist auch der Wunsch, den wir mit diesem Projekt verbinden: Dass sich das innerhalb der Gehörlosengemeinschaft mehr verbreitet und auch über die Sprache und die Kultur diskutiert wird.

Gebärdensprachimpressionen

Prof. Christian Rathmann weiter: Wenn die Dokumentation beendet ist, haben wir erstmals die Möglichkeit zu vergleichen, wie die Gebärdensprache 15 Jahre vorher ausgesehen hat. Wenn man sich zum Beispiel überlegt: Wie sah die Gebärdensprache in Deutschland 1945 oder auch 1920 aus? Du kennst ja auch den Film „Verkannte Menschen“ aus dem Jahre 1933. Mit diesem Film bekommt man Einblicke, wie die DGS damals ausgesehen hat. Aber das ist keine vollständige Dokumentation der Gebärdensprache, sondern es sind nur kurze Zeitdokumente. Das ist sehr schade.

Ausschnitt aus dem Film „Verkannte Menschen“ von Wilhelm Ballier

Bücher

Moderation Jürgen Stachlewitz: Das ist eines der vielen Fachgebärden-Lexika, die es schon für verschiedene Bereiche gibt. Wie war das früher, als hier in Hamburg die Forschungsstelle für Deutsche Gebärdensprache gegründet wurde? Damals wurden die Mimik, die Mundgestik, die Handformen und die Handbewegungen noch mühevoll gezeichnet oder auf Fotos festgehalten.

Rückblick auf die Anfänge der Gebärdensprachdarstellung: „Grammatik der Deutschen Gebärdensprache“ – 1985 Erste computer-

animierte Gebärdenzeichnungen – 1987 „wünschen“ / „Vor drei Wochen bin ich in die Schweiz gefahren“

Jürgen weiter: Heute realisiert das Institut mit dem DGS-Korpus sein bisher größtes Projekt. Dabei werden in ganz Deutschland Daten anhand von Videos und modernster 3D-Technik gesammelt und aufbereitet. Später sind die Ergebnisse dann im Internet für alle nutzbar, beispielsweise für Gehörlosenlehrer, Gebärdensprachdozenten- und Dolmetscher, also für Gehörlose wie für Hörende.

Arbeitsplatz von Patricia Barbeito Rey - Geissler

Patricia Barbeito Rey – Geissler: Beim DGS-Korpus gibt es ja verschiedene Aufgaben. Ich bin bei der Erhebung – wenn also die verschiedenen Gespräche laufen – für die Kameraaufnahmen und für die Datenspeicherung zuständig. Die Daten werden auf Festplatte gespeichert und dann zur Uni Hamburg geschickt.

Arbeitsplatz von Patricia Barbeito Rey – Geissler

Erhebung mit den Informanten Martin Domke und Erhard Müller

Moderator Matthias Mauersberger zeigt nächste Aufgabe: Nun kommen wir zur nächsten Aufgabe. Schaut dazu wieder auf den Monitor.

Schilder am Monitor / Aufgabenerklärung am Bildschirm

Stefan Goldschmidt: Bei der nächsten Aufgabe werden verschiedene Schilder gezeigt. Bei jedem Schild könnt ihr euch darüber austauschen, was es bedeuten könnte.

Erhard Müller zuschauend / Einblendung verschiedener Schilder

Erhard Müller: Das Schild weist vielleicht darauf hin, dass man den einfahrenden Zug beachten und hinter den weißen Sicherheitsstreifen zurücktreten soll.

weitere Schilder

Martin Domke: Hm – vielleicht ist es auf dem Land in den Autowaschanlagen verboten, Pferde zu waschen?

Arbeitssituation – Büro Susanne König im Institut für Deutsche Gebärdensprache, Uni Hamburg

Jürgen: Im DGS-Korpus Projekt sind etwa 30 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen beschäftigt. Eine von ihnen ist Susanne König. Sie gehört auch dem Leitungsteam an und ist unter anderem für die Durchführung der Datenerhe-

bungen in den verschiedenen Regionen Deutschlands zuständig. Sie übernimmt die Betreuung der Kontaktpersonen, und sie entscheidet auch mit bei der Auswahl der gehörlosen „Informanten“.

Susanne König, Institut für Deutsche Gebärdensprache: Wir haben uns überlegt, wie wir für die verschiedenen Regionen in Deutschland die entsprechenden Leute finden und erreichen. Wir konnten nicht überall persönlich hinfahren. Für uns schien es die beste Lösung, für jede Region Kontaktpersonen zu haben. Wir mussten erst einmal geeignete Personen finden und fragen, ob sie sich das vorstellen können. Die Kontaktpersonen haben dann hier in Hamburg an zwei Wochenenden eine Schulung bekommen. Denn sie haben viele Aufgaben. Sie müssen nicht nur geeignete Informanten suchen, sondern auch bei der Erhebung im Studio die Moderation übernehmen.

Zwischenschnitt – DVD's aus verschiedenen Regionen

Susanne König: Mit diesem Korpus-Projekt wollen wir ja eine Dokumentation erstellen. Und dafür brauchten wir eine große Vielfalt an Aufgaben. Wir haben pro Erhebungstag maximal 7 Stunden zur Verfügung. Dann müssen auch noch Pausen abgezogen werden. Wir mussten uns also geeignete Aufgaben überlegen, die die verschiedene Textarten und Themen berücksichtigen. Wir wollten auch Gespräche, Dialoge oder Monologe erfassen. Deshalb war es wichtig, passende Aufgaben für die verschiedenen Gesprächsstile zu erarbeiten.

Erhebung in Leipzig: Frage vom Moderator an Martin Domke

Jürgen: Was hältst du vom Bau der Waldschlösschenbrücke an der Elbe in Dresden? Bist du dafür oder dagegen?

Martin Domke: Das ist ein großes Streitthema. Wegen dieses Brückenbaus wurde dem Dresdener Elbtal der Titel als Weltkulturerbe aberkannt.

Erhard Müller Erzählung – Split Screen: Das war in dieser unruhigen Zeit, August / September 1989, als die DDR noch existierte. Das fand das... ich glaube, das 3. GSV-Jugendtreffen in Erfurt statt.

Matthias Mauersberger: Die jungen Leute haben oft noch nicht so viel Ahnung oder Erfahrung. Dann stellt man die Aufgabe und es kommt nicht so viel. Da versucht man dann

extra zusätzliche Fragen zu stellen, damit man sie aus der Reserve locken kann. Bei älteren Informanten wird eine Frage gestellt und es sprudelt förmlich so von Antworten.

Pia Steinbach: Bei den älteren Gehörlosen gibt es auch noch viele ursprüngliche Gebärden aus dem sächsischen Dialekt. Bei den jungen Leuten sind die Gebärden schon sehr vermischt, weil sie vielleicht häufiger umherreisen. Die Älteren verwenden noch die herkömmlichen Gebärden, die man mit dem Korpus erfassen kann. Aber es ist auch gut, die Jungen zu dokumentieren.

Patricia packt den Koffer

Susanne König und Prof. Christian Rathmann im Flur an der Wandkarte von Deutschland

Susanne: Leipzig, die letzte Erhebungsregion, ist fertig.

Christian: Was; ihr seid fertig? Ihr habt alle 30 Informanten aufgenommen und seid fertig?

Susanne: Ja.

Christian: Mensch, toll. Das bedeutet, die Datenerhebung in ganz Deutschland ist damit offiziell abgeschlossen. Prima, das freut mich unheimlich.

Susanne: Wir sind auch froh, dass wir alles geschafft haben.

Christian: Wirklich toll!

Ankunft der Daten im Koffer

Olga Jeziorski, Projektmitarbeiterin: Bei der Postproduktion geht es darum, dass, nachdem die Daten hier angekommen sind und verarbeitet wurden, die Synchronisation durchgeführt wird. Bei der Datenerhebung vor Ort sind ja mehrere Kameras installiert, jeweils zwei von der Seite, von vorne und von oben. Die Technikerin muss jede einzelne Kamera einschalten. Dadurch haben die Videosequenzen unterschiedliche Startpunkte und die Gebärdenabfolge ist auch nicht synchron. Ich muss sie dann nachträglich zeitgleich anpassen.

Bildschirm – Synchronisation / andere Mitarbeiterin transkribiert (Gebärde „Garten“)

Susanne König: Das Projekt umfasst ja 15 Jahre und wir haben schon mit der Transkription angefangen. Das ist sehr viel Arbeit. Wenn man eine Person mit der gesamten Transkription beauftragen würde, müsste sie 150 Jahre daran arbeiten. Wir haben aber das Glück, dass wir 30 Mitarbeiter haben, also studentische Hilfskräfte, wissenschaftliche und technische Mitarbeiter. Wir hoffen natür-

lich, alles transkribieren und auswerten zu können. Bisher läuft es gut.

Studentin bei der Transkription, holt sich

Unterstützung: Ich habe eine Frage an dich. Kommst du kurz? Das heißt doch „Tante“? Die Gebärde geht normalerweise anders. Aber am Mundbild kann man auch „Tante“ sehen.

Zeig doch mal kurz den Ausschnitt.

Videoausschnitt „Tante“

Dolly Blanck weiter: Ja, das ist ein anderer Dialekt. Aber es ist „Tante“, ja. Das müsste auch vom Mundbild stimmen. Lass uns nochmal nachschauen.

Videoausschnitt: noch einmal „Tante“

Antwort Prof. Christian Rathmann: In anderen Ländern gibt es auch Korpus-Projekte; zum Beispiel in Holland, England, Schweden und seit kurzem auch in Polen, mit denen wir auch zusammenarbeiten. Zuvor gab es so etwas schon in Australien und Neuseeland.

Ausschnitte vom Niederländischen „Korpus“

Prof. Christian Rathmann: Der Unterschied zwischen den anderen Projekten und unserem deutschen ist aber, dass diese nur einen reinen Korpus erstellen. Wir entwickeln zusätzlich noch ein Wörterbuch. Andere Länder

haben das nicht, weil sie keine Finanzierung für 15 Jahre bekommen konnten. Meistens waren nur dreijährige Projekte möglich.

Zeitstrahl Korpus-Projekt

Prof. Christian Rathmann: Mein Traum ist es, dass die Gebärdensprache eine vollkommen natürliche, alltägliche Sprache wird, die man überall – zu Hause, oder in Lokalen ganz selbstverständlich verwendet. Das ist für mich ein ganz wichtiges Ziel, an dem ich festhalten werde. Aussagen wie „das ist nicht zu schaffen“ lasse ich nicht gelten.

Schlussbild

Beitrag:	Holger Ruppert
Moderation:	Jürgen Stachlewitz
Kamera:	Hartmut Gatzsche, Holger Heesch, Andreas Goeths
Schnitt:	Kirsten Liesen- borgs
Dolmetscher/Sprecher:	Rita Wangemann, Holger Ruppert, Johannes Hitzel- berger

www.sign-lang.uni-hamburg.de

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Beim DGS-Korpus-Projekt interessieren sich die Sprachwissenschaftler für ALLES, was zur Gebärdensprache gehört, für jedes Detail. Auch für Witze. Bei der Theaterszene, die wir jetzt sehen, würde ich gerne wissen: Wie könnte man das analysieren und die Daten dazu erheben? Aber: So schnell wie die beiden Schauspieler gebärden – würde man das überhaupt schaffen?

Das Frühstück

Gedeckter Frühstückstisch, Mann (gehörlos) und Frau (hörend) setzen sich

Hallo! Guten Morgen!

Hör bloß auf. Du hast vergessen, den Wecker auszumachen! Das Rasseln dröhnt mir im Kopf wie Hammerschläge!

Ich habe nur daran gedacht, dass ich in die Arbeit muss. Entschuldige! Ich hab für uns Kaffee gekocht.

Ist er stark? Woher kommen meine Kopfschmerzen? Weil du im Schlaf so fürchterlich schnarchst! Ich stoße dich in die Seite, dann hörst du auf. Aber gleich sägst du wieder weiter. Ich muss dich immer wieder stoßen. Ich komme überhaupt nicht zum Schlafen. Es hämmert im Kopf!

Moment mal. Wir sind schon viele Jahre zusammen. Aber du hast mir noch nie gesagt,

dass ich schnarche. Alles war gut. Jetzt plötzlich schimpfst du.

Früher ging es noch. Jetzt ist es viel schlimmer!

Das liegt auch an dir. Du schaust im Fernsehen zu viele Horrorfilme. Deshalb schläfst du so schlecht! Nicht wegen mir. – Quatsch! – Nein, kein Quatsch. (Er beißt in sein Brötchen)

Oh nein! Du isst ja wie ein Schwein! Du schmatzt ganz fürchterlich! Mein Kopf!

Hör auf damit!

Du, pass auf! Du sagst, ich esse wie ein Schwein? – Ja! –

Hör auf, so zu sticheln! – Nein! Du spuckst so, dass es mir in die Augen spritzt!

Du sollst mich nicht dauernd anstoßen! (Er trinkt aus der Tasse)

Oh neiii! Mein Gott! Du schlürfst wie ein Elefant. Mein Kopf! So kenne ich dich gar nicht. Es ist wie Hammerschläge!

Ich hab vergessen umzurühren. (Er rührt in der Kaffeetasse)

Hör auf, so laut zu klappern! Das scheppert wie Kuhglocken!

Ich rühre doch nur um. – Das klappert ganz laut! –

Ich kann so nicht Kaffee trinken. Du unterdrückst mich. (Er will den Eierkocher einschalten)

Oh nein! Mach das aus! Mein Kopf! Dieses Geräusch! Ich mag nicht mehr essen, wenn es so laut ist.

Als wir geheiratet haben, warst du ein ganz anderer Mensch. Bis heute ging es gut. Plötzlich bist du total anders. Ich möchte nur frühstücken, und du gehst auf mich los!

Ich hab sooolche Kopfschmerzen!

Vielleicht möchtest du Musik hören?

Oh nein! Aus, aus! Willst du mich veräppeln? Du weißt, es hämmert im Kopf.

Nicht dieses laute Gequatsche! Es ist wie Hammerschläge.

Warte. Jeden Morgen ist es gut für dich. Du hörst gern, was es in der Welt Neues gibt, sagst du. Jetzt schimpfst du nur.

Wir sind lange zusammen. Aber du kennst mich überhaupt nicht.

Nein. Es war immer gut mit uns. Aber jetzt ist es plötzlich anders. (Er liest Zeitung)

Du! Du!! Mein Gott! Hast du kein Gefühl? Du raschelst so laut!

Die Zeitung ist laut?

Ja, ganz schlimm, dieses Rascheln! Aber du hörst ja nichts.

Schimpf nur. – Das ist wie Meeresbrandung! Dauernd schimpfst du. Ich darf nicht schnarchen. Ich darf nicht schlürfen und nicht rascheln.

Du findest immer was Neues.

Streite nicht dauernd. Du musst jetzt zur Arbeit.

Ja, ich geh ja schon. Vielen Dank.

Dann hab ich jetzt endlich Ruhe. Oh Gott, mein Kopf.

Das räume ich jetzt nicht weg. Ich muss schlafen.

Mann kommt von der Arbeit zurück

Wo ist meine Frau? Ah, sie schläft. Heute Morgen wollte sie kein Radio hören. Auch nicht den Eierkocher. Und das Löffelrühren hat sie gestört. (Er räumt die Sachen weg)

Ach was, ich geh auch schlafen.

Am nächsten Morgen: Mann und Frau beim Frühstück

Ich bin ja so glücklich. Endlich hab ich richtig tief geschlafen. Super! Ich bin ganz aufgeregt, dass ich gut schlafen konnte. Als ich aufwachte, schaute ich verwundert auf den Wecker: Er hat ja gar nicht geklingelt. Zum Glück!

Ja. Gestern war er dir ja viel zu laut. Darum habe ich den Bolzen abgeschnitten und weggeworfen.

Nein! Ich brauche den Wecker doch jeden Morgen zum Aufstehen!

Ach so. Aber ich kann dich ja aufwecken.

Du? Wirst du jeden Morgen wach?

Ja, ja. Jetzt warte mal...

Ach, wie gut ich diese Nacht geschlafen habe! Du hast überhaupt nicht geschnarcht. Toll! Ich musste dich nicht anstoßen, habe nur geschlafen.

Schön. Ich lag im Bett und dachte nach. Du wachst so leicht auf. Darum habe ich mir eine Socke in den Mund gesteckt.

Spinnst du? Mach das nicht! Da könntest du ersticken!

Aber es hat geholfen. Das ist doch gut! – Du bist lieb. Aber mach so etwas nicht!

Ich wollte dir nur helfen. – Lieb von dir. –

Ich schlafe auch gut. – Aber nicht in den Mund stecken! – Das mache ich jetzt jede Nacht.

Dann nehm' ich's wieder raus, und fertig! – Du kannst ersticken!

Du, schau mal! (Er kaut vorsichtig) Gut?

Sehr gut! Wo hast du das gelernt?

Ein Arbeitskollege hat es mit mir geübt. Er hat mir gezeigt, wie man geräuschlos kaut.

Danke!!

Pass mal auf! (Er rührt den Kaffee mit dem Finger um)

Oh! Du verbrennst dich! – Das geht schon. – Wo ist dein Löffel? –

Auf dem Müll. – Du spinnst. –

Dir war es zu laut. Du hast geschrien. Jetzt hört man nichts mehr, oder? Moment mal! (Er trinkt) Prima!

Gut, nicht? Das ist ganz schön schwer, nicht zu schlürfen.

Sag deinem Arbeitskollegen: Vielen Dank!! – Ich werde es ihm ausrichten. –

Wo ist denn der Eierkocher? Ich hätte gern ein Ei.

Ein Ei willst du haben? Gestern hast du geschrien: Mach das Ding aus! Da hab ich es weggeworfen.

Warum wirfst du alles weg?

Ich will dir helfen. Ich mache mir Sorgen. Ich will, dass es dir gut geht.

Sehr lieb von dir.

Morgen koche ich dir ein Ei nach der Uhr. –

Ja, gute Idee. –

Ich mach das schon, dass es genau richtig weich wird.

Wo ist denn unser Radio? Ich möchte hören, was es Neues gibt.

Du hattest gestern solche Kopfschmerzen. Ich dachte, Musik tut dir gut, aber du hast geschrien: Aus, aus! Da habe ich es weggeworfen.

Das sollst du nicht! Jetzt erfahren wir nicht mehr, was es Neues gibt. Ich kann es dir nicht mehr erzählen.

Ich verstehe dich nicht. Was für eine Hörende bist du? Gestern wolltest du es ganz still haben, heute willst du hören. Ich weiß nicht, was du willst!

Gestern hatte ich Kopfschmerzen. Heute geht's mir wieder gut.

Gestern wolltest du Ruhe, heute nicht. Du kannst dich nicht entscheiden!

Stimmt nicht. Bei DIR geht's immer hin und her.

Jetzt reicht's mir mit der Streiterei. Ich lass' mich scheiden!

Nein, nein! Ich liebe dich doch. Auch wenn wir uns streiten.

Ich danke dir! Du hilfst mir viel! Ich verstehe dich immer besser.

Ich danke DIR! Du erzählst mir immer, was in der Welt passiert.

Dadurch werde ich immer gescheiter. Danke!

Darsteller: Roland Kühnlein,
Traudel Sailer

Autor: Roland Kühnlein /
THOW&SHOW

Regie, Kamera, Schnitt des Videos:
Christopher Buhr

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Ein tolles Beispiel für Humor in Gebärdensprache! Nächstes Wochenende wenden wir uns aber einem ernstesten Thema zu. Wir werden diesen Jungen, Fabian, und seine Familie kennenlernen. Fabian ist Autist. Wie verläuft sein Leben? Welche Hilfen gibt es für ihn? Für heute sage ich: Tschüss – bis dahin!

Manuskripte können auf Wunsch zugemailt oder –gefaxt werden.

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;

Redaktion Geschichte und Gesellschaft / SEHEN STATT HÖREN

Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL: sehenstatthoeren@br.de

Internet: www.br.de/sehenstatthoeren

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2012 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Hollesenstr. 14, 24768 Rendsburg, Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro